

noch nicht so weit sind, weil sie die lange praktische Erfahrung in der Psychologie der Arbeiterklasse hinter sich haben. Er setzt dabei, daß ein alter Esel doch viel mehr wert ist, als ein junger Esel. Dazu gehört die Kunst, nicht das zu verraten, was man will. Er sucht seinen Opportunismus hinter der Maske des schlaun Taktikers und ehrlichen Bieder-mannes zu verstecken. Er geht deshalb zu den Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen, d. h. der VSPD, und den Gewerkschaften, „mit dem ehrlichen Bestreben, zu einem einheitlichen Kampf von oben zu kommen.“ Das ist ehrliche Einheitsfront-taktik, die sich mit Seelenruhe der Führung der VSPD, als der stärkeren Gewalt ergibt. Er macht sich daher gar keine Kopfschmerzen, ob die VSPD überhaupt kämpfen will, ob sie die „radikalen“ Parolen der KPD, überhaupt in Erwägung ziehen will, ob sie sich von der Bourgeoisie trennen will. Nach all den Erfahrungen kann man sich doch keine Illusion über den Charakter der VSPD, machen. Er ist eben ein Fuchs, der Politik auf Hintertreppen macht. Er schiebt das theoretisch, was praktisch an dem Widerstand der Mitglieder scheitern würde. Dieser Bonzenstypus ist die widerliche Erscheinung. Seine Haltung im Kampfsitz ist ähnlich. Die ganze Einheitsfronttaktik ist der Versuch des langsamen Hinüberführens der revolutionären Arbeiterschaft in das opportunistische Lager. Was in Heidelberg begonnen wurde, wird hier vollendet.

Sehr amüsan ist die Schaukelpolitik der Maslow und Genossen. An der Parole der „Einheitsfront“ darf nach Moskaus Befehl und nach den blinden Versprechungen auf dem letzten Kongreß der Komintern nichts geändert werden. Es bleibt deshalb nur der Eiertanz, man muß für die Einheitsfront und gegen sie sein. Es fehlt so jede Konsequenz in der Haltung der Linken. Maslow erklärt ganz kühl: „Die Frage der Einheitsfronttaktik ist eine Frage des Kampfes.“ Die VSPD ist nicht kampffähig. Sollte man diese Frage bejahen, so bedeute dies die Liquidation der KPD. Er versteht sich dann zu der Annahme, daß es der KPD, gelingen werde, die SPD, zu einer gemeinsamen Kampffront zu zwingen und widerlegt diesen Gedanken gleichzeitig, indem er ganz richtig aus der bisherigen Erfahrung den Schluß zieht, daß die VSPD sich nur zu diesem Schritt entschließen werde, um so wirkungsvoller die Kampffront von innen auszurollen und so den Kampf sabotieren können. Dasselbe werde der Fall sein bei einem Zusammengehen in einer Arbeiterregierung. Er zeigt so am treffendsten selbst die Heuchelei dieser KPD-Parolen auf, ohne zu wagen, mit klaren Worten diese Illusionen als Unsinn zu bezeichnen. Die VSPD, hat den Trick er-kannt. Sie ist nicht auf ihn hereingefallen und hat die Entlarvungstaktik mit vollem Erfolg gegen die KPD selbst angewendet. Die Parole hat also keinen praktischen Zweck mehr, die Waise ist abgelaufen. Es entsteht dann die Frage, warum hat man sie trotzdem beibehalten. Die Antwort kann nur die sein, daß sie am besten den angetrübten Rückzug verdeckt. Sie ist das westeuropäische Gegenstück zur Nep. Die Behandlung der Linken ist die gleiche. Der Heinrich Brandler nimmt Leninformat. Wie er sich räuspert und wie er spuckt, hat er nun glück-lich abgeregelt. Er versucht mit überlegener Geste von oben herab den Maslow mit einer Handbewegung bei Seite zu schieben. Er droht, daß die Partei der Zellentaktik keine Zellentaktik bei sich dulden werde und im Schlußwort unterwirft sich Maslow, Kleins-Differenzen, und die unerhebliche Sache würde schon eingeregelt werden. Disziplin halte er usw. Die Zentrale hat die zwei Drittel Mehrheit und die Opposition, namentlich Berlin voran und Hamburg, müssen kuscheln. Zu einer Spaltung wird es kaum kommen.

Die Besteuerung der Reichen.

Von F. C. (Übersetzt aus dem Englischen, aus „The Spur.“)

Es geschah also, daß ein Reisender von einem sehr ent-fernten Planeten herüberkam zu dem Zweck, die „hochzivil-isierten“ Völker dieser Erde zu studieren. Die erste Stelle, an der er landete war das Insel, England genannt, da er viel von der vorzüglichen Verwaltung und dem praktisch-ge-sunden Menschenverstand der Bewohner gehört hatte. Die äußere Erscheinung dieser Insel — wie er sie von seinem Flugzeug wahrnahm — machte auf unseren Reisenden keinen besonderen Eindruck. Er fand sie ziemlich hässlich und ver-quälmt aussehend.

Als er aber landete, belehrte ihn das Volk, daß er nicht nach dem Aussehen urteilen müsse, daß diese äußerliche Trost-losigkeit nur eine Folge ihres zivilisierten Lebens sei; daß die wirklich Gute in ihrer inneren Organisation liege, die ein Muster gesunden Menschenverstandes sei. Damit er nun diese selben Einrichtungen, führte sie ihn zu den vielen öffent-lichen Einrichtungen.

Zu Einleitung brachte man ihn nach Westminster — dem englischen „Haus der Volksvertreter“. Er kam gerade dort an, als der Lordkanzler, ein gewisser Lloyd George, seinen Jahres-bericht über das Budget gab. Unser Reisender hörte eine ganze Weile zu etwas verwirrt, denn all das war neu und unbegreiflich für ihn. Aber da er lernbegierig war, wandte er sich an einen Nachbar — der sehr ernsthaft dreinab — und fragte: „Wie heißt das Budget, Arme, Marquis, Sozialreform usw. alle diese Ausgaben, um die für euch alle streift? Wo-her will er das ganze Geld haben?“

„Was? Verstehen Sie denn nicht? antwortet der ernst aussehende Mann erstunt. „Wir müssen Geld haben zur Er-haltung des Heeres und der Marine um unsere Nation gegen fremdländische Feinde zu schützen, wir müssen für die Er-ziehung der Kinder der Armen sorgen und sie erziehen, wenn ihre Eltern nicht dazu instande sind; wir müssen für Gesund-heitsvorsorge, soziale, öffentliche, Unterweisung der Armen sorgen, und in hunderttausende Punkte, genannt soziale Reform, müssen wir denken, auch an die Bezahlung dieser Herren hier, die die Gesetze erlassen, welche jene Ausgaben und Ein-nahmen regulieren.“

„Aber warum sorgen diese Menschen, die ihr Arme nennt, nicht selbst für sich?“ fragte der Reisende wieder.

„Nun, weil sie arm sind“, war die ungeduldige Antwort.

kommen. Dazu sind sie allesamt zu eingeschworene Zellentaktiker.

Interessant ist nur noch das Kommunal-Program-m der KPD. Es ist das Opportunistischste von Opportunisten, es schmeißt dafür aber ein A-hänger der Linken, Ivan Kautz. Er setzt sich mit Wärme für die Parole „Säuberung der Verwaltung von reaktionären Elementen“ ein. Er will auch, daß die KPD, praktisch ihre Forderungen durchführt und brave Männer stellt. Diese sollen die Aufgabe haben, dafür zu sorgen, daß die „arbeitenden Massen von dem Zusammenbruch nicht so schwer betroffen werden.“ Das Programm gibt in den Forderungen:

1. Alles zugunsten des Proletariats, ohne Rücksicht auf die Bourgeoisie.
2. Belastung der Bourgeoisie mit allen Steuern.
3. Den dritten Punkt könnte man bezeichnen Schabernack in jeder Beziehung. Zum Beispiel so-fortige Freigabe der Brennstoffsammlung in gemein-schaftlichen Forsten an die proletarischen Familien, Umquartierung der kinderreichen Proletarierfamilien in die Großwohnungen der Bourgeoisie usw. Da muß doch ein jeder anständige Mensch sagen: Ach wie schön ausgedacht — ohne Bürgerkrieg, ohne Eroberung der politischen Macht, nur durch den Stim-menzettel für die KPD, kann man zu allen Herrlichkeiten der Welt kommen. Solche Reklame muß doch ziehen, zumal man sich bei allem den Deibel um die Geldfrage kümmer, schlimmstenfalls hilft die Zwangsstabilisierung. Und da kann man wieder ein Geschrei über Vergewaltigung erheben, daß die Wände wackeln. Was, fein ausgedacht? Ueberall und für jeden ist ein Köder ausgelegt. Man braucht bloß zuzugreifen. Es ist alles zu den billigsten Preisen zu haben. Die Direktoren wird ein passender Leisten zurecht gemacht. Mehr kann niemand von einem guten Programm verlangen. Wenn da die Massen nicht anbeißten, da soll sie doch der Kuckuck holen. Besser kann kein Jude für seinen Laden mit alte abgetragene Kleider locken. Es ist wirklich eine Schande, wie weit eine ehemals revolutionäre Partei sinken konnte und wie sie es noch wagt, den kommunistischen Namen zu mißbrauchen. Das Proletariat muß und wird von diesen Bänkelsängern abbringen, es ihr wahres Gesicht erkennt hat.

**Rundschau
Ein Bettelbrief der Gewerk-schaften an den amerikanischen Kapitalismus.**

Diese gelbe Internationale hat sich während der letzten Zeit so ausgiebig und erneut verhiert, daß jede Kritik an ihrer Haltung die bezagene Ungehörlichkeiten nur abschwächen würde. Im Haag hat man noch von einer „Aktion“ gegen den Krieg geredet. Nachdem stellt sich natürlich heraus, da jede nationale Sektion von der Gnade ihrer Bourgeoisie lebt, auch jede das Vaterland der eigenen Bourgeoisie unterstützen muß. Man konnte und wollte also nichts tun; aber damit ist natürlich an der Situation nichts geändert. Um am Maß voll zu machen, haben die deutschen Gewerkschaften eine „Aktion“ unternommen, und zwar haben sie einen Schreibbrief gerichtet an den amerikanischen Kapitalismus, der folgendermaßen lautet:

„An das Senat und den Repräsentanten-Haus der Vereinigten Staaten in Washington.“

Die unterzeichneten Gewerkschaften, die zwölf Millionen Mitglieder vertritt, mit ihren Angehörigen also mehr als die Hälfte der gesamten deutschen Bevölkerung darstellen.

erklären erneut, daß sie, gestützt auf Americas positiver Ver-sprechen, völlige Gerechtigkeit walten zu lassen. Deswegen ist der Arbeiter zur Demokratie geführt, sich dem Gebot völliger Entwerfung liegt und dem Verlangen, für Frieden und internationale Verständigung zu wirken, reichhaltigen Ausdruck gegeben haben.

Der Deutsche hat die friedliche Arbeit, aber er widersteht sich ebensowenig der Absicht, ihr für unbegrenzte Zeiten zum Sklaven zu machen, oder gar die kommenden Geschlechter seines Volkes einem System wirtschaftlicher Knechtschaft aus-zuliefern. Die Bestimmung des Ruhrbezirks und der Versailler Vertrag bedingen jedoch solche Sklaverei, zerstören die deutsche und die europäische Wirtschaft und bedrohen zehntausend Millionen Deutsche mit Arbeitslosigkeit.

Eine unparteiische, doch zwingend bevollmächtigte Unter-suchungskommission wird dies feststellen können, außerdem aber noch, daß jetzt mitten im Frieden Männer und Frauen, Alte und Junge, verhaftet und aus ihrer Heimat ausgewiesen werden, nur weil sie sich weigern, zu Verträgen zu ihrem Vaterland zu werden. Wir sind bereits in einem Volk herab-gedrückt worden, das chronisch leidet, dessen Stilleben in Papier statt in Lebenswahrheit gewickelt werden, dessen Frauen und Kinder körperlich verelenden und verkommen.

Dieser Appell soll keine Veranlassung sein, Amerika zu bewegen, eine bestimmte Haltung gegenüber den einen oder der anderen der sich gegenüberstehenden Parteien einzunehmen; es ist ein Appell an das traditionelle amerikanische Ehrgefühl und an seinen Sinn für fair play (faustliches Spiel). Amerika, wir sind fest überzeugt, ist nicht in den Krieg eingetreten, um das deutsche Volk zu vernichten. Der amerikanische Ehrenstam-punkt, wenn er auch jetzt fast unbeachtet wird, kann Europa und die Welt retten von sonst unermesslichem Unglück.“

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Ge-werkschaftsbund (Christliche Gewerkschaften), Gewerkschafts-ring (Hirsch-Dunker) und Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Es bleibt eigentlich nur übrig, diese Konfusion auch für den dümmsten Proletariat so vorzustellen, wie es die Gewerk-schaften vom amerikanischen Kapital aufgeföhrt haben wollen, denn sie meinen damit ganz richtig und wir haben alles getan, um die Revolution zu verhindern, und sind selbst vor den brutalsten Blutbädern und Masakern gegenüber dem Proletariat nicht zurückerschreckt. Es ist uns gelungen, durch unseren Betrug von „Frieden“ und „Freiheit“ die Proletariat zum großen Teil einzufangen. Denn der deutsche Michel ist froh, wenn er sich friedlich ausbeuten lassen kann. „Eine unpartei-ische Untersuchungskommission wird dies feststellen können.“

Aber jetzt sind wir mit unserem Latein zu Ende. Die Proletariat durchschauen den Betrug, und dann, dann können wir für nichts mehr garantieren. Denn das mit den „Vaterlands-verräter“ zieht nicht auf die Dauer. Proletariat werden schon in Zeitungspapier zwickelt, und verbürgert gleich da-din. Wir verlangen nicht, und können ja auch gar nichts ver-langen, daß ihr, hohe Herren, erstattet etwas für uns unter-nehmt, und unser „Vaterland“ im Kampf gegen den „Erschie-dener“ unterstützt. Ihr müßt selbstverständlich sehen, wo der Profit am besten blüht. Aber vielleicht habt ihr ein paar Phrasen übrig. Bedenkt, wenn die Arbeiter erst das Vertrauen gegen „den einsig festen Damm, gegen die bolschewistische Flut“ verlieren, dann ist das Unglück da. Für mich wäre jetzt gerade gute Gelegenheit, eure „Ehre“ nun anzulackieren, und dann wäre uns allen geholfen. Wir wissen sehr wohl, daß es „ohr-los“ gewesen wäre, gegen unser Land keinen Krieg zu führen. Ihr, amerikanischen Kapitalisten seit jetzt unsere einzige Hoff-nung. — Zu Gegenständen gern bereit, zeichnet: — — — Das ist ein gewisses Jahrzehnt hat wieder und wieder und geradezu ungläubigen Selbstmord dieses Blau- und geradezu hoffnungslos liegt darin, daß man den deutschen Proletariat so sagen muß, daß sie rettungslos verloren sind, wenn sie weiter diesen Totengräbern der Revolution Folge leisten.

**Alle sozialistische und kommunistische Literatur besorgt und liefert
der Verlag der KAPD, Landsberger Straße 6.**

„Glauben Sie nicht auch, daß es ziemlich ungeschickte Methode ist, wie sie diese Dinge regeln. Warum sich damit abmühen, Gesetze zu fabrizieren, um denen die Steuern zahlen zu lassen, die sie zum Besitz verholben haben. Da wäre doch die Frage, viel einfacher zu lösen, wenn man den Besitz abschaffe...“

Weiter kam er nicht. Hitzte bei ihm der Mann mit der roten Krawatte ins Wort: „Das ist unmöglich!... Ich sehe, sie sind einer von ihnen Utopisten, die nur zur Anwen-dung von Gewalt bringen und dadurch Bürgerkrieg und Bürgerkrieg hervorrufen wollen! Leute ihres Schlages können sie zu gut. Ihr habt keinen Respekt vor der konstitutionellen Autorität und Regierung, sonst fragt ihr nach Gesetz und Ord-nung. Nur nach Blut lacht ihr!“

Nachdem er diese Rede vom Stuhl gelassen, stand der Mann mit dem Filzhut und der roten Krawatte auf und ging wutentzündet von dannen. Unser Reisender sah sich verwundert um.

In diesem Augenblick diskutierte man im Hause eifrig die Einkommensteuerfrage und erwarf Erleichterungen für die hoch besteuerten usw. — Alle waren sehr ernst. Er lauschte noch eine Weile, doch dann kam ihm plötzlich das Komische ihrer Argumente zum Bewußtsein. Der Anblick war so späßig, daß er lachte. Da er sah, daß hier nichts zu lernen war, stand er auf, indem er zu sich sagte: „Verdammt, wenn dies so prak-tisch-verständigen Engländer nur nicht ein Hauten entsprungener Geisteskranker sind!“

Aber er hatte ganz und gar keine Lust, sich mit diesen so schneidenden Worten eines Planes zurückzuführen.

Rußland und die Ruhr-besetzung.

Wer bisher noch an die revolutionäre Sendung der Kom-munistischen Partei Deutschlands, Sektion der III. Internationa-len geglaubt hat, wird sicher auf Grund der neuesten Er-fahrungen bitter enttäuscht sein. Ihre Politik unterscheidet sich nach wie vor kaum von der der SPD, nur daß sie an Parolen, Forderungen und Wortkünsten immer mehr und mehr bedeutet mehr auf der Höhe und sehr viel reichhaltiger ist. Ihr Schrei nach der Arbeiterregierung, nach der Kontrolle der gesamten Produktion durch das Proletariat, und ihr Steuer-programm sehen rein äußerlich zwar sehr radikal aus, be-deuten aber weiter nichts als ein schamloses Betrugsmännchen an der Arbeiterklasse zur Verschleierung ihrer bestimmten Interessen, die sie zu vertreten hat. Derselben stimmen be-liebig nicht mit denen des Proletariats überein. Ihre alte Methode, nicht die Sache an sich, sondern immer nur die Per-sonenfrage als entscheidend zu betrachten, führt sie naturge-wendig dazu, daß sie nicht etwa an den Befreiungskampf der Arbeiterklasse denkt, sondern lediglich an die Eroberung einiger Ministerposten. Wie sie dann kommt, ist ihr ganz gleich. Sie sieht deshalb in der Einheitsfront gegen die Ruhrbesetzung noch lange nicht an letzter Stelle. Ihr rein nationalstiches Programm versucht in der Arbeiterschaft die Illusion zu er-wecken, als ob die Lösung der Reparationsfrage zum weitest-größten Teil mit dadurch gelöst werden könnte, daß die be-stehende Staatsgewalt durch eine Arbeiterregierung ausgetübt wird. Sie bitten deshalb betreiben bei den französischen Be-satzungsbehörden um gut Wetter und empfehlen sich ihnen als Steuereintreiber, die gewissenhaft für die restlose Erfüllung des Reparationsprogramms Sorge tragen werden. Denn man will in letzten Endes nicht, ob es so oder so kommt, und man will eben für alle Fälle vorbeugen. Dieser Trugschluß ist nicht etwa auf mangelndem Erkenntnis zurückzuführen, sondern bedeutet lediglich, daß die KPD, aus ihrem Abhängigkeits-verhältnis der russischen Regierung gegenüber gezwungen ist so zu handeln. Das ist für sie nur eine Bettlehre, die der Arbeiterschaft schwere Opfer kostet.

Auf ihrem jetzigen Parteitag in Leipzig hat sie natürlich wieder, eine große Verbrüderungsrie mit ihren russischen Brüdern und Western in Szene gesetzt und erneut — wie das bei ihr so üblich ist — einen pompösen Anruf an die Proletariat aller Länder fabriziert. Das alles kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die KPD, in der revolutionären Linie des deutschen Proletariats bisher nicht nur hemmend, sondern sogar verberbend gewirkt hat. Inwiefern sie der rein wirtschaftlichen Bedingungen entspringenden rein nationalen russischen Politik ein teurer Vassal ist, bleibt dabei eine Sache für sich.

Die russische Politik ist getragen von der Notwendigkeit dem Chaos im eigenen Lande nach Möglichkeit und mit Hilfe der geringen Kräfte, die sie einmal nur sehr spärlich vorzu-handeln sind, zu entrinnen. Das ist oberster Grundsatz. Dabei läßt sich die russische Regierung naturgemäß nicht in irgend-welchen Seinsmöglichkeiten leiten, sondern geht im großen und ganzen ziemlich geradlinig dem sich gesteckten Ziel entgegen. Die für Mächte geläufige Bitterkeit muß auf Grund der histo-rischen Bedingungen versessen, sich auf der Basis des kapitalistischen Wirtschaftssystems weiter zu entwickeln. Daß ihr dabei alle Mittel, die überhaupt nur in Frage kommen können, recht sind dürfte klar sein. Das liegt nun einmal im Wesen des Kapitalismus begründet. Daß sie sich weiterhin bei der Maske der anstrebenden und erwachenden Arbeiterklasse bedient, dürfte, wenn auch vielleicht nicht ganz neu, so doch zu-mindest in diesem verderbbringenden Ausmaß noch nicht gegeben sein. Der Kapitalismus hat es ja schon immer verstanden, sich Vasallen und ergebene Helfer auch in den Kreisen seiner natürlichen Gegner zu schaffen.

Die russische Regierung hat eine Protokolle gegen die Ruhrbesetzung an alle Länder geschickt. Das ist natürlich ihr zutes Recht, hat aber selbstverständlich auch seine tieferen Ursachen. Rußland ist auf Grund seiner wirtschaftlichen Ver-hältnisse gezwungen, in einem Maße mit dem Ausland in sei-nen Kohlenbezug und mit seiner Schwerindustrie angewiesen. Es muß unter allen Umständen darauf drängen, daß diese Dinge nicht dem französischen Imperialismus in die Hände fallen. Dieses Interesse ist sogar so stark, daß Rußland unter Um-ständen vielleicht sogar bereit wäre, seine militärische Macht dafür in die Waagschale zu werfen, wenn es eine solche Ex-pedition wirtschaftlich ausnützen könnte. Das letztere ist aber aus jeden Fall ausgeschlossen. Das Aufbauprogramm der rus-sischen Regierung erfordert eine so ungeheure Menge an Material jeder Art, daß die sie ganze Welt damit beschäftigen könnte. Bei der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsreform scheidet allerdings die Befriedigung dieser im wesentlichen steigerten Bedürfnisse vor allem an der leidlichen Geldfrage. Es kommt deshalb für Rußland ganz wesentlich darauf an, die benötigten Waren, und dabei handelt es sich wiederum in vor-wiegendem Maße um Maschinen jeder Art, die Deutschland herzustellen in der Lage ist, möglichst billig zu erhalten. Und diese billige, und doch dabei außerordentlich leistungsfähige Land ist nun einmal Deutschland. Es ist ja bekannt, daß es das deutsche Proletariat, kraft der daraus erträgenen Hunger-löhne, seinen Kapitalismus ermöglicht, sich durch Schmutz-konkurrenz immer noch trotz seiner weltwirtschaftlich er-schütterten Lage zu behaupten. Dieses eigenartige Wechsel-beziehungen umreißen ganz scharf die Tatsache, daß das von einem großen Teil des Proletariats heute noch vergrößerte Rußland in außerordentlich starkem Maße mit den Hunger-löhnen der deutschen Arbeiterklasse spekuliert und an der Er-haltung derselben ein ganz erhebliches Interesse hat. Neben-bei bemerkt, erklärt diese Tatsache auch ganz einwandfrei, die Zickzack-Politik, der KPD, die auf der einen Seite so möchte und auf der anderen so muß.

Die Ruhrbesetzung durch den französischen Imperialismus ist also für Rußland in mehr oder weniger großem Ausma-ße eine Lebensfrage. Es ist ohne weiteres verständlich, daß das französische Wirtschaftsgebiet mit seinen Ergraben in Ver-einigung mit dem deutschen Kohlenbecken der bestimmende und beherrschende Faktor auf dem Kontinent würde. Und als solcher es selbstverständlich sehr leicht in der Hand hat, die

Die KAPD, und AAU, im besetzten Gebiet.

Die Vorgänge im besetzten Gebiet zeigen mehr als alle andere, was die Interessen des Proletariats in der Tat ver-letzen. Die KPD, beginnt sich mit ihrem Gehülfe: „Moder mit der Co-Operation.“ Erkennung der Sachverhalte für die „Er-füllung“, und bringt sich als „Erfüllungsregiment“ zu gleicher Zeit in empfindliche Erinnerung. Kein Wunder, daß sie, da diese Parolen dem französischen Kapital sehr gut gefallen in der Lage ist, ihren Betrug unter dem Proletariat ungetübt zu betreiben. Die Gewerkschaften sind auf Gedeih und Ver-derben mit dem Kapital verbunden und müssen natürlich für ihre Existenz, gegen das Proletariat, für den Bürgerkrieg und für die Steigerung der Ausbeutung bis zum Weißbluten sein. Die Syndikalistin, die ohne grundsätzliche theoretische Basis den Pazifismus der Bourgeoisie nachplappern, kommen eben-falls in eine unhaltbare Situation. Die KAPD, und AAU, haben daher alle Ursache in diesem Korruptions- und Pestherd und nationalstischem Hexenzirkel klar und unzweideutig trotz allem Terror von allen Seiten für Schild blank und reinzuhalten. Nachstehendes Flugblatt beweist auch klar und deutlich, das, ganz gleich, wie sich die Dinge gestalten werden, die KAPD, und AAU, das Banner des wahrhaft revolutionären Klassen-kampfes hochhalten werden, und wann es auch immer sei.

„Proletariat, was müßt ihr tun?“

Proletariat: Eine einseitige und qualvolles Dasein hat wieder einmal eine Abwechslung erfahren. Nach der zynischen und brutalen Behandlung des deutschen Proletariats mit der Peitsche, statt der Niedermittelung eurer Kämpfe von Seiten des deutschen Kapitals und seines Gewerkschaften wieder der „Bürgerfriede“ getreten. Jene, die euch noch vor kurzem als Verfrecherbande bezeichneten und tausende durch Maß-regelungen dem Verhungern preisgaben, reichen euch jetzt wieder als Zurechtwärtiger zu sehen. Ihr müßt euch für die „Befreiung“ deutsches Land besetzen. Der französische Militarismus zeigt euch die kalten Flintenläufe, wenn es ihm nicht gelingt, deren Willen zu brechen, und euch derselben Ausbeutung zu unterwerfen, wie es das deutsche Kapital un-terstützt. Das ist die dümmste Parole, die blödsinnigsten Gerichte finden Gehör. Alles blüht um neue Gunst.

Was müßt ihr eigentlich tun?

Das deutsche Kapital ist mit dem französischen des Proletes wegen in Konflikt geraten. Wie 1914 habt man um eure Gunst, das „Vaterland“ zu verteidigen. Dieses „Vaterland“, das ihr verteidigen glaubt, ist vorwiegend französisches Kapital, das „Erbland“, an das französische Kapital verkauft worden. Die Stinnes, Thyssen und Konsorten haben sich mit dem französi-schen Kapital, mit den Loucheur, Lubersack und Konsorten ge-eignet, aus dem französischen Erbzogelot, und dem deutschen Kapital, einen großen Montankonzern zu bilden. Aus diesem Geschäft beansprucht das französische Kapital 60 Pro-zent vom Wiederaufbau vornehm, ist vom Profitierens dik-tiert, und der Profit ist nur durch weitere Zerstörung und Ver-richtung von Produktionsmitteln und Produktionskräften mög-lich. In diesem Kampfe um den Profit ist das Kapital in der Welt von Mühen nicht wählbarer Nord, Brand, Liege, Diebstechung, Korruption; alles dient nur demselben Zweck. So wie das französische Kapital sich politischer Hochstapler zu be-dienen sucht, um durch die Parole der „freien“ Platz oder eines „Arbeiterregiment“ die französische Bourgeoisie zum Zweck zu gebrauchen, genau so versucht das deutsche Kapital durch die chauvinistische Hetze dem Proletariat das Rück-grat zu brechen.

Proletariat, das besetzten Gebiets!

Ihr müßt erkennen, daß all diese Erschleierungen nur das zwangsläufige Ergebnis des wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Welt sind. Jede Handlung, die das Kapital unethisch zum Wiederaufbau vornehm, ist vom Profitierens dik-tiert, und der Profit ist nur durch weitere Zerstörung und Ver-richtung von Produktionsmitteln und Produktionskräften mög-lich. In diesem Kampfe um den Profit ist das Kapital in der Welt von Mühen nicht wählbarer Nord, Brand, Liege, Diebstechung, Korruption; alles dient nur demselben Zweck. So wie das französische Kapital sich politischer Hochstapler zu be-dienen sucht, um durch die Parole der „freien“ Platz oder eines „Arbeiterregiment“ die französische Bourgeoisie zum Zweck zu gebrauchen, genau so versucht das deutsche Kapital durch die chauvinistische Hetze dem Proletariat das Rück-grat zu brechen.

Proletariat, das besetzten Gebiets!

Ihr müßt erkennen, daß all diese Erschleierungen nur das zwangsläufige Ergebnis des wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Welt sind. Jede Handlung, die das Kapital unethisch zum Wiederaufbau vornehm, ist vom Profitierens dik-tiert, und der Profit ist nur durch weitere Zerstörung und Ver-richtung von Produktionsmitteln und Produktionskräften mög-lich. In diesem Kampfe um den Profit ist das Kapital in der Welt von Mühen nicht wählbarer Nord, Brand, Liege, Diebstechung, Korruption; alles dient nur demselben Zweck. So wie das französische Kapital sich politischer Hochstapler zu be-dienen sucht, um durch die Parole der „freien“ Platz oder eines „Arbeiterregiment“ die französische Bourgeoisie zum Zweck zu gebrauchen, genau so versucht das deutsche Kapital durch die chauvinistische Hetze dem Proletariat das Rück-grat zu brechen.

Proletariat, das besetzten Gebiets!

Ihr müßt erkennen, daß all diese Erschleierungen nur das zwangsläufige Ergebnis des wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Welt sind. Jede Handlung, die das Kapital unethisch zum Wiederaufbau vornehm, ist vom Profitierens dik-tiert, und der Profit ist nur durch weitere Zerstörung und Ver-richtung von Produktionsmitteln und Produktionskräften mög-lich. In diesem Kampfe um den Profit ist das Kapital in der Welt von Mühen nicht wählbarer Nord, Brand, Liege, Diebstechung, Korruption; alles dient nur demselben Zweck. So wie das französische Kapital sich politischer Hochstapler zu be-dienen sucht, um durch die Parole der „freien“ Platz oder eines „Arbeiterregiment“ die französische Bourgeoisie zum Zweck zu gebrauchen, genau so versucht das deutsche Kapital durch die chauvinistische Hetze dem Proletariat das Rück-grat zu brechen.

Proletariat, das besetzten Gebiets!

Ihr müßt erkennen, daß all diese Erschleierungen nur das zwangsläufige Ergebnis des wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Welt sind. Jede Handlung, die das Kapital unethisch zum Wiederaufbau vornehm, ist vom Profitierens dik-tiert, und der Profit ist nur durch weitere Zerstörung und Ver-richtung von Produktionsmitteln und Produktionskräften mög-lich. In diesem Kampfe um den Profit ist das Kapital in der Welt von Mühen nicht wählbarer Nord, Brand, Liege, Diebstechung, Korruption; alles dient nur demselben Zweck. So wie das französische Kapital sich politischer Hochstapler zu be-dienen sucht, um durch die Parole der „freien“ Platz oder eines „Arbeiterregiment“ die französische Bourgeoisie zum Zweck zu gebrauchen, genau so versucht das deutsche Kapital durch die chauvinistische Hetze dem Proletariat das Rück-grat zu brechen.

Maßnahmen einen größeren Absatz seiner Kohle und Industrie-erzeugnisse. Für das deutsche Proletariat bedeutet der Profit-krieg des Kapitals Stilllegung der Industrie, Massenarbeits-lose, Hunger, Tod. Oh genug ist es von billigen Kapita-listen ausgeprochen, daß in Deutschland 20-Millionen Proletarier zuviel leben. Diese eure Selbstverrichtung sollt ihr selbst bezagen. Der Profitierers, der Krieg gegen das Proletariat sollt ihr selbst bezahlen. Kapital und Gewerkschaften wollen euch die Kriegskosten gleich vom Lohne abziehen. Das Kapital legt sein Markgrubeln in ausländischen Werten an und verdient hunderte Milliarden. Diese Mache entwerft die Mark und eure Löhne und treibt die Preise zu unerschwing-licher Höhe. Dies treibt wieder die Kurve in die Höhe und das Kapital verdient wieder unzählige Milliarden.

Gesamt! Wenn das Proletariat durch Arbeitslosigkeit in Weltweite zum Verzweifeln, zu Revolten getrieben wird, wird sich das Kapital wieder einig sein, wird es auch durch seine Schergen wieder niederknien lassen tolle Hände.

Proletariat! Was tun aus eure Organisation?

Die Sozialdemokratie ist nationalstisch wie im Krieg. Sie fördert alle nationalstischen Bestrebungen und stützt dadurch die reaktionären Mörderorganisationen, die das Proletariat wieder abschichten werden, wenn es in Hungerrevolten aus-bezehrt. Die VSPD, kann nicht anders. Durch Minister, Ober- und Regierungspräsidenten, durch Oberbürgermeister und zehntausende Staatsbeamtenposten ihrer Führung ist sie mit dem Klassenstaats des Kapitals untrennlich verbunden.

Die KPD-Führer sind durch die 3. Internationale gebunden, eine Politik zu treiben, die des Kapitalismus erhalt, weil der russische Kapitalismus zu seinem Aufbau den deutschen Kapita-lismus nötig hat. Der russische Staat hat durch die KPD 100 000 Goldmark für den Wirtschaftlichen Stinnes-Tyssen von Loucheur-Lubersack herbeigegeben. Für die kämpfenden Antila-proletariat gab Moskau einige Papierschiese. Am 6. Januar spricht die „Rote Fahne“ im Leitartikel unverhüllt aus, daß die im Falle einer Arbeiterregierung die Reparationsforderungen des französischen Kapitals erfüllt wird. In einem eben von Parteitag der KPD in Leipzig erlassenen „Manifest“ heißt es:

„Die Arbeiterregierung wird französische Verhandlungen vorschlagen. Sie wird ehrlich und offen das Maß dessen nennen, was von den Schulden seiner Bourgeoisie be-fastete arbeitende Volk zahlen kann... Die Arbeiter-regierung wird die Gewähr geben, daß ihre Worte einem ehrlichen Willen entsprechen.“

Die KPD-Führer bieten sich beim französischen Kapital an, daß es ihm eine „Arbeiterregierung“ bilden hilft! Sie wollen den Arbeitsertrag des deutschen Proletariats dem französischen Kapital verkaufen! Sie wollen die Reparationsforderungen des französischen Kapitals erfüllt wird. In einem eben von Parteitag der KPD in Leipzig erlassenen „Manifest“ heißt es:

„Die Arbeiterregierung wird französische Verhandlungen vorschlagen. Sie wird ehrlich und offen das Maß dessen nennen, was von den Schulden seiner Bourgeoisie be-fastete arbeitende Volk zahlen kann... Die Arbeiter-regierung wird die Gewähr geben, daß ihre Worte einem ehrlichen Willen entsprechen.“

Die KPD-Führer bieten sich beim französischen Kapital an, daß es ihm eine „Arbeiterregierung“ bilden hilft! Sie wollen den Arbeitsertrag des deutschen Proletariats dem französischen Kapital verkaufen! Sie wollen die Reparationsforderungen des französischen Kapitals erfüllt wird. In einem eben von Parteitag der KPD in Leipzig erlassenen „Manifest“ heißt es:

„Die Arbeiterregierung wird französische Verhandlungen vorschlagen. Sie wird ehrlich und offen das Maß dessen nennen, was von den Schulden seiner Bourgeoisie be-fastete arbeitende Volk zahlen kann... Die Arbeiter-regierung wird die Gewähr geben, daß ihre Worte einem ehrlichen Willen entsprechen.“

Die KPD-Führer bieten sich beim französischen Kapital an, daß es ihm eine „Arbeiterregierung“ bilden hilft! Sie wollen den Arbeitsertrag des deutschen Proletariats dem französischen Kapital verkaufen! Sie wollen die Reparationsforderungen des französischen Kapitals erfüllt wird. In einem eben von Parteitag der KPD in Leipzig erlassenen „Manifest“ heißt es:

„Die Arbeiterregierung wird französische Verhandlungen vorschlagen. Sie wird ehrlich und offen das Maß dessen nennen, was von den Schulden seiner Bourgeoisie be-fastete arbeitende Volk zahlen kann... Die Arbeiter-regierung wird die Gewähr geben, daß ihre Worte einem ehrlichen Willen entsprechen.“

Die KPD-Führer bieten sich beim französischen Kapital an, daß es ihm eine „Arbeiterregierung“ bilden hilft! Sie wollen den Arbeitsertrag des deutschen Proletariats dem französischen Kapital verkaufen! Sie wollen die Reparationsforderungen des französischen Kapitals erfüllt wird. In einem eben von Parteitag der KPD in Leipzig erlassenen „Manifest“ heißt es:

„Die Arbeiterregierung wird französische Verhandlungen vorschlagen. Sie wird ehrlich und offen das Maß dessen nennen, was von den Schulden seiner Bourgeoisie be-fastete arbeitende Volk zahlen kann... Die Arbeiter-regierung wird die Gewähr geben, daß ihre Worte einem ehrlichen Willen entsprechen.“

Die KPD-Führer bieten sich beim französischen Kapital an, daß es ihm eine „Arbeiterregierung“ bilden hilft! Sie wollen den Arbeitsertrag des deutschen Proletariats dem französischen Kapital verkaufen! Sie wollen die Reparationsforderungen des französischen Kapitals erfüllt wird. In einem eben von Parteitag der KPD in Leipzig erlassenen „Manifest“ heißt es:

Klassenbewußte Arbeiter lesen und verbreiten die »Kommunistische Arbeiter-Zeitung«

Die streikenden Anilnarbeiter erinnern, in dem einen Fall ist das privatkapitalistische Geschäft in Gefahr und in den anderen Fall handelt es sich ja lediglich um ein paar Proleten. Geschäft ist eben Geschäft und selbst dann noch, wenn auch einmal dabei irgendwas das Wort revolutionär vorkommt.

Bergarbeiterstreik im Saargebiet - Ubersichten in Schlesien

Die Verhandlungen zwischen den Bergwerkdirektionen und den Bergarbeiterverbänden hatten zu dem Ergebnis geführt, daß die Bergwerkdirektionen für die Schlichtung eine Zusage von drei Francs bewilligten. Die Bergarbeiterverbände haben heute diese Stellung genommen und beschlossen, trotz dieses Angebots morgen früh in den Streik zu treten.

Der Vorwärts meldet: Die Besatzungskommission des Bergarbeiterverbandes für das niederschlesische Steinkohlengebiet hat mit großer Mehrheit beschlossen, zur Abwehr der Folgen der widerrechtlichen Besetzung des Ruhrreviers das Verfahren von Ubersichten sofort aufzunehmen. Die Vertrauensleute waren der Überzeugung, daß alle feindlichen Versuche, das deutsche Wirtschaftsleben durch Entziehung der Ruhrkohle zu schädigen und den deutschen Widerstand zu brechen, bei den Bergleuten der besetzten Bergbaugelände nur verstärktes Optimum auslösen können.

Daß die Gewerkschaften im Saargebiet nicht um der schönen Augen der Bergarbeiter oder ihrer elenden Lage willen zum Streik aufrufen, beweist schon der Beschluß in der letzten Sitzung des Saarreviers. Es ist beides weiter nichts, als der Einsatz der letzten Reserven im Wirtschaftsleben des deutschen Reiches. Der Ausgang des Krieges wird sofort, wenn nicht schon früher den Arbeitern an der Saar sowohl als auch den niederschlesischen Bergknappen zeigen, daß die Gewerkschaften etwas ganz anderes wollen, als die Proleten. Die Bergarbeiter in Schlesien sollen für die kommenden Folgen gleich die Schrittmacher für die verschärfte Ausbeutung und Knebelung sein, und die Bergarbeiter an der Saar lassen sich im Interesse der deutschen Arbeiterrepublik derweil ausnahmsweise und werden dann vom französischen Kapital genau so brutal in die Gruben zurückgepöckelt, wie die Anilnarbeiter.

Solidarität der Lohnsklaven setzt Klarheit über Ziel und Weg voraus. Dieses Ziel kann heute nur der revolutionäre Klassenkampf gegen das Kapital in allen Ländern sein, zum Zweck der Stürmung des Kapitals und Eroberung der Produktion durch die proletarische Diktatur. Alle Versuche, diesem Kampfe auszuweichen, werden die Leiden und Qualen der ausgebeuteten Klasse nur verlängern.

Ein Witz

Im Korrespondenz des ADGB, Nr. 4 bespricht ein Mitarbeiter diesen Sinnlosensinn des »Vorwärts«-Abteilungsleiters. Es ist dies dieselbe Nummer, in der alle von Kapitalisten und Gewerkschaften veröffentlichten Burgfrieden- und Kriegsanleiheaufträge stehen. Dort stehen ganz trocken folgende Sätze: »Es wird jedoch empfohlen, wenn die Arbeiter die Mittelungen über die Gewerkschaften sich sämtlich vergegenwärtigen, welcher Art die Leser der Kalenderblätter sind. Anfänger in der Arbeiterbewegung pflegen diesen Abteilungsleiter kaum zu kaufen. Darum sind Bemerkungen wie: »Der Verband steht auf dem Boden des Klassenkampfes. Er erstrebt die Überleitung der privatkapitalistischen Produktionsweise in die sozialistische. Er fordert die Demokratisierung der Betriebe in Agitationskreisen an passender Stelle verwendbar sind, in diesem Kalender überflüssig. Das wissen seine Leser schon so.«

Wir glauben, daß unsere Leser auch in dieser Zeit einmal das Bedürfnis verspüren werden, nicht herabzu zu lachen. Da dieser Witz seine Wirkung sicher nicht verfehlen wird, haben wir ein Stückchen von unserem — wenn auch beschränktem — Raum riskiert. Wir haben an anderer Stelle eine Bittschrift der deutschen Gewerkschaften an das amerikanische Kongressabgeordnete, die ganz im Sinne der Heilarmee um Almosen und gut Wetter bittet. Doch selbst die Herren Gewerkschaftler in Amerika rücken weit davon ab. Sie spekulieren vielleicht nicht daneben, wenn sie annehmen, daß Proleten die sich so weit erwidern lassen, sich durch einen Poltrick mehr oder weniger nicht von ihrem »Klassenkompagnat« abbringen lassen.

Gewerkschaften oder Betriebsorganisationen?

Dieser Artikel von Heinrich Farwig enthält von dem »Lichtstrahl« Nr. 4 vom 20. November 1919. Das Bekenntnis der KPD zur Regierungspartei, auf dem soeben zu Ende gegangenen Parteitag ist nur eine logische Folge ihrer damaligen Entscheidung gegen das revolutionäre Prinzip. Es versteht sich am Rande, daß alle diejenigen, die damals den revolutionären Standpunkt vertrat, und heute an den KPD-Krippen sitzen vor den gemeinsten Verleumdungen gegen das revolutionäre Prinzip nicht zurückzucken, und sogar helfen das proletarische Prinzip in schlimmerer Knechtschaft zu stützen, wie nie zuvor. Es hat sich eben wirklich gar nicht geändert durch die Ablösung der alten durch die »radikalen« Führer.

Karl Marx hatte sich einst die Aufgabe der Gewerkschaften ein wenig anders vorgestellt, als die Bauer, Legien und Unbehut heute. Bei Gelegenheit des Genfer Kongresses, der ersten Internationale (September 1866) legte er eine Resolution vor, in deren Abschnitt er sagt: »Absehen von dem ursprünglichen Zweck, müssen die Gewerkschaften jetzt bewußt als Organisationsmittelpunkte der Arbeiterklasse deren vollständige Befreiung anstreben.« Das heißt aber nichts anderes, als: die Gewerkschaften sollen den Kampf um die Produktionsmittel, um das Kapital selbst aufnehmen. Es blühe Wasser ins Meer tragen, wollte man noch bis ins einzelne nachweisen, wie weit sich unsere Gewerkschaften heute von diesem Ziel entfernt haben. Es genügt, auf eine nur sekundäre zu machen.

Am 8. November, als die deutsche Arbeiterklasse eines kurzen, wellensüchtigen Augenblicks die Staatsgewalt in ungestörten Händen hielt, lag die Kapitalistenklasse beinahe am Boden. Wenn wir damals nötig, um sie vollends zu ent-

Zeitungspreise für Februar

Die Tageszeitungen haben im Monat Februar eine weitere sehr wesentliche Erhöhung erfahren. Teilweise bis zu 100 Prozent. Es kosten:

Zweimal täglich erscheinende Zeitungen:	
Frankfurter Zeitung	4000 M. monatlich
Berliner Tageblatt	4000 " "
Vossische Zeitung	2500 " "
Local-Anzeiger	2700 " "
Deutsche Zeitung	2700 " "
DAZ	3500 " "
Einmal täglich:	
Rote Fahne	400 M. i. d. erste Februarwoche
Morgenpost	1720 M. monatlich

Die »KAZ.« hat auch im Monat Februar nur die unbedingt notwendige Erhöhung vorgenommen, um den Vertrieb der »KAZ.« nicht zu erschweren. Die »KAZ.« die wöchentlich zweimal erscheint, bietet jedoch Proletarier einen vollwertigen Ersatz für eine Tageszeitung. Noch mehr. Sie ist nicht angefüllt mit Annoncen und ausschließlich Kampforgan des revolutionären Proletariats. Sie unterrichtet über alle Vorgänge grundsätzlich und zusammenhängend, und beleuchtet die Heerstraße des kämpfenden Proletariats. — **Genossen! Werbt für eure Presse!**

Die »KAZ.« hat auch im Monat Februar nur die unbedingt notwendige Erhöhung vorgenommen, um den Vertrieb der »KAZ.« nicht zu erschweren. Die »KAZ.« die wöchentlich zweimal erscheint, bietet jedoch Proletarier einen vollwertigen Ersatz für eine Tageszeitung. Noch mehr. Sie ist nicht angefüllt mit Annoncen und ausschließlich Kampforgan des revolutionären Proletariats. Sie unterrichtet über alle Vorgänge grundsätzlich und zusammenhängend, und beleuchtet die Heerstraße des kämpfenden Proletariats. — **Genossen! Werbt für eure Presse!**

Das alles können nicht die alten Führerorganisationen. Die Betriebsorganisationen, wie sie die »KAZ.« revolutionäre Arbeiterbewegung sieht, verhindern das Aufkommen einer neuen, stärkeren, bewährteren, die bewahren können das immer nur sehr wenig sein. Denn die meiste Arbeit der Angestellten der Gewerkschaften besteht im Verhandeln bei Abschluß von Tarifverträgen und in der Erledigung der Geschäfte der Unterstützungsvereine. Das alles fällt weg. Zweitens aber sorgt der Aufbau der neuen Organisation dafür, daß die nötigen Entscheidungen in den Händen der Mitglieder selbst liegen und von ihnen getroffen werden. Von vornherein werden die Massen auf Selbstständigkeit angewiesen.

Nur solche Massen können dann auch den Aufbau des Kommunistischen Arbeiterpartei leisten, die sich nicht zu befürchten, daß ihnen der erregte Sieg zum zweiten Male wieder entwandt wird.

Mitteilungen

Groß-Hamburg.

KAPD, Groß-Hamburg.
Der nächste Barnecker Distriktsabend findet am Dienstag, den 12. Februar 1920 im Lokal von Wittkop, Woldertorstraße 22 statt.

Wichtige Tagesordnung!
Alle Barnecker Genossen müssen erscheinen.

Jugendbewegung.

Alle Gruppen und Bezirke der Kommunistischen Arbeiterjugend!

Kommunistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.
Sonntag, den 11. Februar 1920, abend 7 Uhr.

Mitgliederversammlung.
Jugendklub, Charlottenburg, Wallstr. 76. Thema: Nationalismus und Faschismus! Jeder Genosse muß erscheinen.

Die Bezirksleitung.
Rote Jugend Nr. 2

wichtig für jeden Genossen.
Preis 20. — Mark.

Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6.
Der Bezirk Mitteldistrikt besorgt die durch Rundschreiben bekanntgegebenen

Zentral-Anschaffungen
nicht am 18. März, sondern schon am 25. Februar 1920 stattfinden zu lassen.

Wir bitten sämtliche Gruppen Marx sofort Stellung zu nehmen, und ebensolchermaßen mitteilen, für welchen Termin sie sich entscheiden lassen.

Der Bezirk Groß-Berlin sprach sich am 4. Februar 1920 abend 7 Uhr im 18. März aus, die ein dringende Notwendigkeit für eine frühere Erhebung nicht besteht.

Der Reichsarbeitsausschuß.
Gewerkschaftskursus: Fortsetzung Sonnabend, den 10. Februar.

4. Unterbezirk. Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 9. Februar, bei Eigt, Gerichtstraße. Jeder Genosse muß erscheinen.

Presselands. Van Maier, Preis-Kiel, 48 Mark.
Versammlung Potsdam: Von Ungenauem 1000. — Fahrgehalt für fünf arbeitslose Berliner Genossen gezahlt.

Fortsetzung des Kurses
über Gewerkschaftsfragen.
Sonnabend, den 10. Februar, Olsperstraße.

Verantwortliche Redaktoren: Arthur Liess, I. Lohsen a. Rh. Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. — Inhaber Emil Schwebert, Charlottenburg. — Druck: W. Isidorow, Berlin O 17, Langestraße 79.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berl. Bez.-Organisationen, im Straßenshandel, allen Postanstalten und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsbergerstraße 6.

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6. Geöffnet täglich von 9-12 und 1-6 Uhr. Sonntags geschlossen. Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 40929.

Abonnementpreis für Groß-Berlin 875 Mk. halbjährlich. — Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 450 Mk. halbjährlich, nach dem Ausland 900 Mk. monatlich.

Kapital und Republik.

Paris, 7. Februar. (WTB.)

Der Kammer lag gestern nachmittag ein Gesetzentwurf vor, der die Zustimmung des Hauses zu einer Konvention, betreffend die Fabrikation von synthetischem Ammoniak vorsieht. Der Berichterstatter, Abgeordneter Lehoucq, führte aus, daß der Entwurf sowohl die Ratifikation der mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik abgeschlossenen Konvention, als auch die Organisation von Fabrikationszentren für synthetischen Ammoniak in Frankreich zum Ziele habe. Wenn man dem Verbrauch von Elsaß-Lothringen Rechnung trage, müsse eine Erhöhung von mindestens 50 Prozent, gleich 11 000 Tonnen Stickstoff gegenüber dem Verbrauch Frankreichs vor dem Kriege in Aussicht genommen werden. Im Vergleich zu dem deutschen Verbrauch seien diese Ziffern sehr bescheiden. Der Stickstoff sei aber auch ein wesentliches Element der nationalen Sicherheit, da er als Grundstoff für Pulver und Explosivkörper diene. Der Bericht forderte, daß die Badische Anilin- und Sodafabrik ermächtigt werde, die am 11. November 1919 unterzeichnete Konvention durchzuführen.

In weiteren Verlauf der Nachmittagsitzung der Kammer führte Berichterstatter Abg. Lehoucq über den Gesetzentwurf betreffend die Fabrikation von synthetischem Ammoniak im einzelnen aus, daß das in der Konvention vom 11. November 1919 von den Badischen Anilinfabriken übernommene Haberische Verfahren durch Konzession einer Gesellschaft übertragen werden soll. Hauptaktionär der für 99 Jahre errichteten Gesellschaft ist der Staat. Er bringt fünf Millionen Frank und als Betriebsanlage die Pulverfabrik von Toulouse ein, für die jährlich 50 000 Frank Miete und eine Beteiligung von zehn Prozent am Gewinnzuschuß gezahlt werden sollen. Der Staat übernimmt 256 000 von insgesamt 300 000 Aktien gleich 25 Millionen Frank.

Ueber Einzelheiten des Vertrages des Anilinkapitals mit der französischen Regierung berichtet die zweifellos gut unterrichtete »Metalborse«: »Die Badische Anilin- und Sodafabrik bietet unabhängig von allen durch den Friedensvertrag Frankreich zugestandenen Rechten und unbeschadet ihrer eigenen Rechte ihre freiwillige Beihilfe an. Sie verpflichtet sich zur Mittelung aller zur Fabrikation nötigen Angaben und Einzelheiten der Verfahren, deren Anwendungen und Kontrollmaßnahmen zwecks Erzielung der günstigsten Resultate. Alle dahin gehörigen Patente und Lizenzen tritt sie gänzlich und ausschließlich an Frankreich ab und stellt zur Ausführung ihre persönliche Unterstützung zur Verfügung, wenn dies verlangt werden sollte.

Die französischen Ingenieure haben ungehinderten Zutritt zu den Werken der Badischen Anilin- und Sodafabrik, welche ihnen während der Dauer des Vertrages von allen in ihrem Betriebe eingeführten Verbesserungen Kenntnis gibt. Außerdem verpflichtet sie sich, jede Konkurrenz mit den nach ihrem Verfahren hergestellten Produkten in Frankreich, den französischen Kolonien und in den Ländern unter französischem Protektorat zu unterlassen. Zur Entlohnung ihrer freiwilligen Unterstützung gewährt Frankreich der Badischen Anilin- und Sodafabrik gewissermaßen als Bauleitergebühren 5 Millionen Frank und außerdem ein Anrecht auf eine Gewinnbeteiligung von zwei bis vier Prozent. Das bei Toulouse zu errichtende Werk wird gemäß des Vertrages von deutschen Ingenieuren der Badischen Anilin- und Sodafabrik gebaut und auf eine tägliche Produktion von 100 Tonnen eingestellt werden. Die Gültigkeitsdauer des Abkommens ist auf 15 Jahre festgesetzt worden.

Damit ist der Glorienschein der »Einheitsfront« der deutschen Kapitalisten gemeinsam mit ihren Arbeitern zur Verteidigung gegen den französischen Imperialismus wiederum jäh zerrissen worden. Man hat sich bei diesem Geschäft einigen können, und

braucht keinen Prozentkrieg mit Nothilfe und Gruelmärchen in Szene zu setzen. Es ist allerdings nicht gerade angenehm, während des entfallenen nationalen Taumels Farbe bekennen zu müssen, man glaubt jedoch, daß die Gewerkschaften stark genug sein werden, um durch gesteigerte und konzentrierte Verblödung die »nationale Front« zu halten. Gerade das Anilinkapital hat die Zuverlässigkeit seiner ergebenen Henkerknechte ja vor kurzem erst erprobt. Wenn es hart auf hart geht, und die Proletarier von neuem aus allen Wolken fallen, was tut? Die durch den Krieg geschaffene Sachlage ist ohnehin unhaltbar, und Rebellionen des Proletariats sowieso unvermeidlich. Sie zu unterdrücken ist für die Gewerkschaften noch mehr eine Lebensfrage wie für das Kapital.

Von der KPD, bis zu den Gewerkschaften schreit man sich heiser gegen den französischen Militarismus und Imperialismus, mit dem das deutsche Kapital seine Geschäfte macht. Man verfallt natürlich in dasselbe Geschrei über den Landesverrat der deutschen Kapitalisten, die ihre Geschäftsgeheimnisse und Patente an den Meistbietenden verkaufen. Man wird nicht minder brüßeln, wenn die Kohlenbarone denselben Weg gehen. Das Proletariat glaubt ein Vaterland verteidigen zu können, daß die Kapitalisten eben in der Tasche haben, und mit dem, so lange sie die Macht haben, machen, was sie wollen.

Kapital und Republik sind eben zwei grundverschiedene Dinge. Die letztere ist das Haus, aus dem das Kapital längst ausgezogen ist. Es ist überall, in der ganzen Welt. Während das Proletariat sich gegen Eindringlinge hetzen läßt, hat gerade der französische Militarismus im deutschen Kapital seinen besten Bundesgenossen, und was will man nun dagegen tun? Vielleicht kommen die Vaterlandsverteidiger noch auf den Gedanken, und verweigern dem vaterlandstündlichen Kapital in Deutschland das Asylrecht. Aber selbst, wenn diese Utopie durch ein Wunder Wirklichkeit würde, dann würden nach der Logik der Gewerkschaften die Proletarier sterben müssen, weil die Arbeiter ja nun einmal ohne das Kapital keine Arbeit hätten, und verhungern müßten. Der Kampf gegen den französischen Kapitalismus erweist sich so wiederum als ein Schuß ins Leere. Der Kampf um das Ruhrgebiet wird sich als dieselbe Utopie herausstellen, denn die Geschichte geht ihren Weg. Was hier im kleinen der Fall ist, das wird mit dem kommenden Montantrist im großen eintreffen, und alles Geschrei über Landesverrat des Kapitals ist Lächerlichkeit, ist nur ein Zeichen der Ohnmacht, der Schwäche, der Verwirrung, der vollständigen Ratslosigkeit.

Das ausgeplünderte, in Dreck und Kot getretene, im Interesse des »Vaterlandes« Kohlendampfschiebende, aber in seinem Berufe so intelligente, in seiner Zahl so riesig große und mächtige deutsche Proletariat geht jeden Tag in die Tretramtschne und schuftet. Alles, was notwendig ist für die Arbeiterklasse liegt so nahe: Ergreift doch Besitz von den Fabriken! Schließt euch doch zusammen als kämpfende Klasse! Erobert doch die Produktion! Richtet doch eure Diktatur auf, und ringt eure Blut-sauger nieder! — und beschwert euch nicht immer, das euer Todfeind, das Kapital, nicht nach euren Wünschen tanzt! Das ist es, was no tut, was wohl begriffen wird, wozu aber das bischen Spielermut nicht ausreicht.

Das Kapital selbst jedoch ist grausam und erbarungslos genug, um dem Proletariat dies letzten Endes noch selbst zu lehren, ihm zu lehren, daß das Proletariat nur durch die Revolution zu einem Vaterland gelangen, und nur dadurch dem Untergang ent-rinnen kann.

Parole: Hoffnungslos.

An der Ruhr soll endgültig das Schicksal des deutschen Volkes einschließlich der Arbeiterklasse entschieden werden. Dies ist von den Gewerkschaften bis zu den Deutschen der Weisheit letzter Schluß. Alexander Kroll, der während des Ludwigsahener Streiks den Zellenbauern nicht ganz Unrecht den Vorwurf machte, daß ihre Parole: Kampf um den Achtstundentag, nur dem Zweck diene, den Bankrott ihrer Politik zu verschleiern, hat jetzt selbst zu diesem Trick gegriffen. »An der Ruhr wird der Kampf für den Achtstundentag entschieden«, orakelt er überall, wo er unmöglich ist. Wir wären also glücklich so weit, daß das Proletariat in seinem Kampfe gegen die Verelendung sich seines Todesdes bediene, und im Kapital selbst einen zuverlässigen Bundesgenossen gefunden hat. Die entscheidende Frage ist allerdings die, ob das Proletariat so lange aushält, wie seine Genossen dies für nötig halten. Ist dies nicht der Fall, so kann da natürlich niemand, auch die Gewerkschaften etwas dagegen tun.

Zwei Fragen dürften genügen, um die ganze Hoffnungslosigkeit der deutschen Kleinbürger festzustellen. Erstens: Welche Chancen sind für die deutsche Bourgeoisie vorhanden, das Ruhrabenteuer in ihrem Sinne liquidieren zu können, und zweitens: Was geschieht, wenn der französische Imperialismus sein Ziel erreicht, und zum ersten »Frieden«, ein zweiter »Friede« kommt. Es ergibt sich natürlich ganz von selbst, daß ein mit der nötigen Macht ausgerüsteter Genosse sich die Kräfte kosten bezahlen läßt. Was er haben will, hat er durch seinen militärischen Vorstoß klar und unweidig genug gezeigt. Es geht nicht mehr um die »Erfüllungsbereitschaft«, sondern der französische Imperialismus hat diese Unmöglichkeit eingesehen und sucht sich infolge des Bruches die in dieser »Erfüllung« vorhanden war, realere Garantien. Er steuert geradewegs auf sein Ziel los und hat bereits Besitz davon ergriffen. Die Frage ist also lediglich die, wer von beiden kriegsführenden Mächten am längsten »durchhält«. Auf die erste Frage sagt der Staatssekretär Hamm im »Haushaltungsauschuß«. »Er führte dort aus: »Die Teuerung sei zum größten Teil der preismäßige Ausdruck des Marktsturzes, und nicht zu vermeiden, wenn anders nicht die Produktionskraft auch volkswirtschaftlich notwendig Betriebe durch die Aufzehrung der Bestände erhalten sollte.« Und Herr Sozialdemokrat Müller-Frank erwidert dort: »Der Streit erst am Anfang der Schwierigkeiten. Will man die Stimmung aufrechterhalten, dann müssen die Massen den Eindruck und die materielle Möglichkeit haben, daß für sie alles geschieht. Wir wünschen, daß die Regierung ihre Worte durch Taten unterstützt.« Nun, die Taten, die zu den Worten der Regierung gehören sind leicht zu haben. Wenn die Aufrechterhaltung der Produktion gewährleistet werden soll, so ist eben die Teuerung nicht zu vermeiden. Die Tat besteht also darin, das man die Dinge gehen läßt. Dies wird zweifellos geschehen. Die anderen Mätzchen, die von der »großen Zeit« her noch berichtigt und jetzt wieder angepiessen werden, wie der Versuch die »revolutionäre Brotkarte« wieder einzuführen sind lediglich Kalauer, bestimmt, die Leitartikel der Tageszeitungen zu füllen. Viktor Hahn schildert die Lage in seinem »Achtuhrabendblatt« folgendermaßen: »Man kann mit der Uhr in der Hand vorausbestimmen, wann die Katastrophe da sein wird.« Und das ist wirklich nicht sehr schwierig festzustellen. Frankreich hat bis jetzt keine Nahrungsmittelkosten, und kann in Ruhe abwarten, daß die deutschen Arbeiter, die für ihr »Vaterland« streifen, ausgehungert sind. Es kann seelenruhig abwarten, bis die Kohlenbeckende das Arbeitslosensheer sich zu einem Faktor verkörpert, gegen den die deutsche Bourgeoisie mit ihren Lackieren nur noch mit Maschinen-gewehren reden können. An eine Hilfe Englands oder Amerikas ist gar nicht zu denken. Die Uhr wird ablaufen, und das Todesurteil der deutschen Bourgeoisie ist demnach totsch.

Die Galgenfrist für die Herren Durchhalter ist kurz bemessen. Tatsachen sind stets hart und nüchtern und entscheiden letzten Endes auch darüber, ob das deutsche Proletariat weiter in dieser Lethargie verharren wird, oder nicht. Die deutsche

Groß-Berlin.
Allgemeine Mitgliederversammlung,
Dienstag, den 13. Februar, Schulstra. Gipsstraße,
wichtige Tagesordnung.